

Den schriftstellerischen Auftrag zur Erstellung einer „Summa doctrinae christianae“ führte er ebenso durch wie die Gründung des Jesuitenkollegs in Prag.

Foresta, dessen Studie mit einer Auswahl noch nicht edierter Quellen zu Canisius schließt, sieht das Wirken der Gesellschaft Jesu mit dem Begriff des „Apostels“ gut charakterisiert, „freilich im Zeichen der jesuitischen Spiritualität verstanden, unter den die Identitätswendung, das theologische Wissen, die seelsorgliche Ausrichtung des Ordens sowie das Hineinwirken in die Welt seitens der Patres und schließlich auch der entscheidende Einfluss der Obrigkeit subsumiert werden kann“ (S. 393).

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar

Susanne Ernst (Hg.)

Heilige Eustochia Calafato 1434-1485

Quellen zum Leben einer Reformerin im Orden der heiligen Klara von Assisi.
Heiligenkreuz: Be&Be-Verlag 2015. – 344 S.

Der ansprechende Bucheinband, den ein Porträt der in Deutschland noch nahezu unbekannteren Eustochia Calafato ziert, macht neugierig. Auch die inhaltlichen Ausführungen auf der Buchrückseite lassen auf eine interessante Lektüre hoffen, soll es sich doch um eine Art „Schwestern-Krimi“ einer „überaus feurigen Sizilianerin des 15. Jahrhunderts“ handeln. Um diese Ausnahme-Klarissin mit ihren überzeitlichen Werten eines Lebens nach dem Evangelium vorzustellen, werden in diesem Buch die historischen Originaldokumente von Augen- und Ohrenzeugen in einer erstmals ins Deutsche übersetzten Ausgabe mitsamt inhaltlichen Einführungen und historisch-kritischen Anmerkungen zugänglich gemacht. Diese Leistung an sich ist bereits von nicht zu unterschätzendem Wert. Die Edition enthält zwei Viten, zwei biographische Briefe und im Anhang Dokumente zur Errichtung eines Klarissenklosters sowie das Eustochia selbst zugeschriebene „Buch der Passion“. In die erste Vita ist ein Bildteil mit 24 farbigen Abbildungen zum Lebenskontext und der heutigen Verehrung der Heiligen eingebettet. Als deutschsprachige Erstedition bietet die Ausgabe eine eigene Textnummerierung in Zeilen- und Sinnabschnitte und gibt Siglen vor, die „zukünftiges Arbeiten mit den Texten erleichtern soll“ (S. 9). Somit richtet sich diese Ausgabe also auch an Wissenschaftler oder in der Bildungsarbeit Tätige, obwohl die Dokumentation betont nicht historiographisch orientiert sein will. Ziel der Herausgeberin Susanne Ernst ist die Bereitstellung des spirituellen Erbes einer Heiligen, die Anknüpfungspunkte für das Leben spirituell Suchender bieten soll.



ISBN 978-3-902694-86-7
€ 29,90

Die Schwierigkeit, mit der sich Ernst in ihrem Unterfangen konfrontiert sieht und die sie auch nicht allerorten zufriedenstellend zu lösen vermag, ist ihr Anspruch, eine Heilige als Vorbild für heutige Leser schmackhaft zu machen, die aufgrund ihrer blutigen Bußaskese so gar nicht mehr in die moderne Vorstellungswelt zu passen scheint. Zwar geht Ernst in ihren Einführungen durchaus quellenkritisch mit den hagiographischen Texten um, liefert dann aber in einem eigenen chronologischen Lebensüberblick nichts anderes als ein hagiographisch gefärbtes Bild, das die heute schwer verständlichen Extreme dieser mittelalterlichen Persönlichkeit zu glätten versucht. Warum darf uns eine Heilige des 15. Jahrhunderts nicht auch „fremd“ erscheinen? Gerade das Sich-Einfühlen-Wollen in den modernen Leser, auf den Eustochias Buße und Leidensmystik als „verrückt und übertrieben“ (S. 47) wirken müsse, führt zu einer diskreditierenden Wertung Eustochias. Leider wurden in diesem Punkt zwei Rezeptionsebenen vermischt, die auseinanderzuhalten sind: 1) Die – in allen anderen Hinführungen auch anderer Autoren vorzufindende – wissenschaftlich „neutrale“ Einbettung der Quellen in den historischen Kontext, die den Blick dafür geöffnet hätte, dass sowohl Passionsmystik als auch rigorose Selbstkasteiung in mittelalterlichen Klöstern nicht nur von Einzelnen „übertrieben“ (S. 54) ausgeübt wurden, sondern dass es sich dabei eher um die Regel als die Ausnahme handelte. 2) Die erbauliche Lektüre, die Eustochia in ihrer Bedeutung für heutige Gläubige erfassen will. Da Ernst hauptsächlich auf die zweite Form der Rezeption fokussiert, erweist sich ein historischer Plausibilisierungsversuch und ein Ringen um das Verständlichmachen für spirituell suchende Leser als durchaus schwieriges Unterfangen. Dies mag tatsächlich nur auf dem Weg der subjektiv gefärbten (Dis-)Qualifizierung dieser Frömmigkeitspraktiken als nicht nachzuahmende Übertreibungen gelingen. Zu hinterfragen bleibt jedoch, warum Ernst sich genötigt fühlt, dem Bußleben Eustochias ein eigenes Verständnis von Buße und Sühne als vermeintlich fortschrittlichere, zeitgemäßere und gangbarere Variante entgegen halten zu müssen. (S. 48-60)

Alles in allem liegt der Verdienst des Buches aber ausdrücklich im Zugänglichmachen der Quellen, die einerseits spirituell Interessierten einen durchaus spannenden („Krimi“-)Lesestoff und andererseits Wissenschaftlern eine fundierte historisch-kritische Textbasis zur weiteren Analyse bieten.

Michaela Bill-Mrziglod, Koblenz

Anne Bezzel

Caritas Pirckheimer

Äbtissin und Humanistin.

kleine bayerische biografien

Regensburg: Pustet 2016. – 128 S.

Dass eine evangelische Theologin eine Biographie der gegen die Einführung der Reformation in ihrem Kloster widerständigen Äbtissin vorlegt, ist im Vorfeld des Reformationsgedenkens ein schönes ökumenisches Zeichen. Seit der Wiederentdeckung der Nürnberger Klarissin Caritas Pirckheimer wird sie zunehmend interessant für eine